

Frode H. Pedersen:

„Freunde sind eine rare Species geworden“
Zur Freundschaft zwischen Hermann Broch und Alfred Polgar.

Über die Freundschaft zwischen Hermann Broch (1886-1952) und Alfred Polgar (1873-1955) ist wenig geschrieben worden. Ihr Briefwechsel ist sparsam und nur wenige Details von ihrem persönlichen Umgang sind bekannt. In diesem Artikel wird das bereits bekannte Material zu dieser Freundschaft präsentiert und mit zwei bisher nicht publizierten Briefen von Polgar an Broch in Zusammenhang gesetzt.

Hermann Broch und Alfred Polgar haben sich, wie so viele andere Wiener Intellektuelle, in den Kaffeehäusern getroffen. Als Polgar zur Zeit des Ersten Weltkrieges Broch im Cafe Herrenhof getroffen hat, war Broch, literarisch gesprochen, ein ganz unbeschriebenes Blatt. Polgar dagegen war schon ein sehr berühmter und geachteter Kritiker, Feuilletonist, Satiriker und Verfasser komischer Dramen. Polgar war seit mehreren Jahren ein passionierter Bewunderer Ea von Alleschs, die er 1918 Hermann Broch vorstellte. Wie bekannt hat dies zu einer langjährige Liebesbeziehung zwischen Broch und Ea geführt, was aber die freundschaftlichen Gefühle zwischen Broch und Polgar nicht negativ beeinflusst zu haben scheint. Broch schrieb insgesamt fünf Artikel über Polgar, alles lauter Loblieder. Er bewunderte an Polgar die „knappe, präzise Art“ und hat ihn als einem Lyriker der Kritik geschätzt.

Von direkten Urteilen über Brochs Werk ist aus Polgars Feder wenig überliefert. Nach einem Besuch bei Broch im Kahlerhaus in Princeton im November 1943 schreibt aber Polgar folgendes über seinen Mitexilanten: „Freilich ist er ein ganz seltenes Exemplar von geistigem Menschen: einer, der durch Selbstzündung in Gang und Schwung bleibt. Vielleicht ist das eine Definition des Genies.“

Die geistige Grundhaltung des liberalen Humanismus hat Polgar mit Broch gemeinsam und ihre Beziehung war eine des gegenseitigen Respekts. Polgar bewunderte an Broch seine schriftstellerische Autonomie und sein Vermögen im amerikanischen Exil unverdrossen weiterarbeiten zu können. Polgar fand es schwer in den USA als Schriftsteller tätig zu bleiben, weil seine Kunst eben eine *reaktive* war. Er brauchte das deutsche Geistesleben, um sich „in Gang und Schwung“ zu halten. In Brochs Bewunderung für Polgar steckt gleichfalls ein Element von potenzieller Selbstkritik: er schätzt Polgars unpathetische Ironie, die sich „wissend“ von allem Mystizismus fernhält – eine Einschätzung die bekanntlich keineswegs für Brochs eigene Arbeit gilt.

Im Juni 1945, kurz nach Empfang des *Tod des Vergil*, schreibt Polgar an Broch: „Schon der erste hastende Blick in die zufällig aufgeschlagene Seite gibt mir alle Sicherheit, daß das Wunder der Sprache mir reichlich Kompensation sein wird für die (meinem schwachen Auge sicher schwer zu erspähende) Tiefe des Sinns.“ Er fügt hinzu, dass er

immer wieder das Gefühl hat, in „geistigem Sonntagsanzug“ erscheinen zu müssen wenn er sich Brochs „Atmosphäre“ auch nur nähert.

Broch war seinerseits von Polgars 1949 erschienener Skizzensammlung *Andererseits. Erzählungen und Erwägungen* sehr angetan. Er schrieb an Polgar, dass er niemand in der ganzen Literatur wisse, der wie Polgar „Tiefseefische an der Oberfläche fangen“ könne. Der Kontakt zwischen ihnen war damals nicht der engste, was aus Polgars Antwort vom Februar 1949 hervorgeht, als er gesteht, dass er von Brochs Krankenlager, das zu dieser Zeit bereits über sechs Monate gedauert hatte, nichts wusste. Polgar gibt auch zu, dass er „mit dem Gedanken coquettiert“ habe, Broch um „ein paar Zeilen“ über sein Buch „für die Öffentlichkeit“ zu bitten. Er habe sich aber schließlich „doch nicht getraut.“

Broch druckt in einem Brief an Carl Seelig die Absicht aus, Polgar nach dem Spitalaufenthalt zu besuchen. Inwiefern er die Absicht je erfüllt hat, ist nicht auszumachen. Broch war um 1950 über Polgars Leben nicht völlig orientiert. Er spricht im Dezember 1950 wieder von seinem Wunsch, Polgar in New York zu besuchen, obwohl Polgar zu dieser Zeit schon seit einem Jahr wieder in Europa war. Brochs plötzlicher Tod in Mai 1951 verhindert seine geplante Europa-Reise und somit auch die Gelegenheit, Alfred Polgar wieder zu treffen.